

# In Sichtweite Gottes

## Katholische Aktion vom Papst zum Buch



Luitgard Derschmidt/  
Walter Greinert (Hg.)  
In Sichtweite Gottes?  
Bekenntnisse aus dem Alltag  
Wiener Dom-Verlag 2008  
191 Seiten, € 12,90

Auf dem Cover ein Fernrohr. Dahinter, unsichtbar am Okular: Gott. Oder umgekehrt? Sind es die Menschen, die in diesem Buch nach Gott Ausschau halten? 52 Frauen und Männer haben aus Anlass des Papstbesuchs in Österreich beschrieben, was es ihnen bedeutet, heute Christen zu sein; solche, die immer wieder Gott (mit dem Fernrohr) ausfindig machen wollen und andere, die vom Blick Gottes getroffen ihr Leben in eine andere Richtung gelenkt haben.

Es handelt sich, wie der Untertitel sagt, um Bekenntnisse aus dem Alltag. Bemerkenswert ist die Auswahl der Personen. Sie reicht von Bauern und Handwerkern bis zum Universitätsprofessor und zur Bankmanagerin, von Jugendlichen bis zu Pensionisten, von Überzeugten und Bekehrten bis zu Skeptikern auf dem Weg durch die spirituelle Wüste. Daraus ergibt sich ein unglaublich facettenreiches Bild: Längst ist nicht mehr die „institutionell verordnete, klar vorgegebene und reglementierte Religiosität“ das tragfähige Fundament christlichen Glaubens, schreibt Luitgard Derschmidt, die Präsidentin der Katholischen Aktion, im Vorwort, sondern „eine erwachsene Entscheidung, frei und selbstbestimmt“.

Frei und selbstbestimmt sind daher auch die Stellungnahmen. Manche erklären distanziert, wie sie das Christentum verstehen, andere legen berührende Lebensberichte vor. Da gibt es Menschen, die aus einem gesicherten religiösen Umfeld kommen, und andere, die durch ein plötzliches Damaskus-Erlebnis den Zugang zum Glauben gefunden haben. Zwei Frauen berichten von ihrer Scheidung und auf welches kirchliche Unverständnis sie gestoßen sind. Kritik an der Kirche wird nicht verschwiegen, für Zwangszölibat, Stillstand der Ökumene und römischen Zentralismus gibt es kein Verständnis mehr. „Dass unter der Kuppel der Kirche ein Netz gespannt ist, damit der Verputz nicht direkt auf die Betenden herunterfällt, gehört auch zum Bild meiner Kirche.“

Wer das Buch durchliest, wird sich da und dort wiederfinden und den „wohltuenden Unterschied zwischen Gottesreich und Kirche“ klarer wahrnehmen. Alle, die sich in die Seiten dieses Buches eingeschrieben haben, wissen sich in der Sichtweite Gottes; viele meinen aber, dass die Kirche als Amt und Institution zu oft die Fensterläden geschlossen hält, als könnte dadurch dem Auge Gottes der Durchblick verwehrt werden.

*Py*

---

Fortsetzung von Seite 33

lebendig, eine „Perversität des Religiösen“, wie sie P. Josef nennt, ohne sich ein Blatt vor den Mund zu nehmen.

Unermüdlich publiziert er Bücher und Hefte in Millionenaufgabe. Er ist ein hoch qualifizierter Theologe und spricht viele Sprachen fließend. Trotzdem beherrscht er eine allgemein verständliche Sprache und

scheut sich nicht, theologische und kirchenrechtliche Haarspaltereien mit einfachen Worten auszuhebeln. Christus ist unser Freund, sagt er, er herrscht nicht sondern er liebt, und er führt uns verlorene Söhne und Töchter in die Umarmung des Vaters. So einfach ist der „josefinische“ Glaube, und so anders, als wir ihn gelernt haben.